

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:
Monatlich 85 Pf., einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 85 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Solalkonrate 10 Pf. die ein-
spaltige Barmondzelle; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Reklamezelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzelle.

Nr. 79. Friedrichsdorf i. T., den 2. Oktober 1915. 9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Wer Erbsen, Bohnen oder Linzen ge-
droshen oder ungedroschen mit Beginn des
1. Oktobers 1915 in Gewahrsam hat, ist ver-
pflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt
nach Arten und Eigentümern unter Nennung
der Eigentümer bis spätestens 5. Oktober ds.
Jrs. auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.
Mengen unter ein Doppelzentner von
jeder Art sind nicht meldepflichtig.

Friedrichsdorf, den 29. September 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Pflichtfeuerwehr.

Dienstag, den 5. Oktober ds. Jrs., nach-
mittags 6 Uhr, findet eine Übung der Pflicht-
feuerwehr statt. Sämtliche Mannschaften,
einschließlich der Wachmannschaft, haben am
Spritzenhause anzutreten. Begründete Ver-
hinderungsfälle sind vor der Übung, spätestens
am Tage nach derselben, bei dem Oberbrand-
meister-Stellvertreter, B. Becker, anzubringen.

J. B.
Der Oberbrandmeister.

Gemeindevertreter - Sitzung

der Gemeinde Köppern i. T.

Die Herren Mitglieder der Gemeindever-
tretung und des Gemeinderats zu Köppern
werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Dienstag, den 5. Oktober d. J.,
abends 8¹/₂ Uhr

auf das Rathaus hierdurch gebührend einge-
laden.

Die Berufung erfolgt mit dem Hinweis
darauf, daß die Nichtanwesenden sich den
gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Sicherung des Wahlrechts der Kriegsteil-
nehmer.
2. Ankauf von Kartoffeln für die minder-
bemittelte Bevölkerung.
3. Errichtung einer ländlichen Fort-
bildungsschule.

Köppern, den 2. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Nachmusterung der bei früheren
Aushebungen als „d. u.“ oder „dauernd un-
brauchbar“ oder „dauernd feld- und garnison-
dienstunfähig“ ausgemusterten Personen, die
in der Zeit vom 1. 1. 1876 bis 31. 12. 1895
geboren sind, findet statt:

A. Für Unausgebildete

das sind alle diejenigen, die sich beim Gemeinde-
vorstand zur Rolle anzumelden hatten
am Dienstag, den 5. 10. 1915
für Köppern,

B. Für Ausgebildete

das sind alle diejenigen, die sich beim Melde-
amt anzumelden hatten,
am Donnerstag, den 7. 10. 1915
für Friedrichsdorf,

am Samstag, den 9. 10. 1915
für Köppern,

Als Musterungslokal ist der
„Rassauer Hof“, in Bad Homburg
Untertor 2 bestimmt.

Sämtliche sich hier aufhaltende Wehr-
pflichtige obenbezeichneter Art haben sich an
den obenbezeichneten Termin vormittags 8¹/₂
rein waschen und gekleidet zur Musterung
zu stellen. Ausgenommen sind die Kriegs-
rentenempfänger von 1914/15 und die aus-
drücklich Befreiten. Außerdem sind nur die
festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter
der Eisenbahnen, Post und Telegraphie
vonder persönlichen Bestellung im Musterungs-
termin befreit, sofern Unabkömmlichkeitsbe-
scheinigungen bis zum Termin beim Zivil-
vorsitzenden der Ersatzkommission in Bad
Homburg vorliegt.

Sofern einzelne Wehrpflichtigen noch
über ihre Bestellungspflicht im Zweifel sind,
haben sie sich unter Vorlage ihrer Militär-
papiere umgehend beim Zivil-Vorsitzenden der
Ersatzkommission in Bad Homburg Auskunft
zu holen.

Der Genuß von Alkohol vor der Unter-
suchung ist nicht gestattet.

Ausmusterungsscheine oder Pässe sind
mitzubringen und im Musterungstermine
abzugeben.

Das Mitbringen von Schirmen und
Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen
Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Störungen des Aushebungsgeschäfts,
sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung
in den Heimorten, auf dem Marsche und
in der Aushebungsstation sind bei strenger
Strafe verboten.

Friedrichsdorf, den 25. September 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 25. September 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen
der im jetzigen Kriege gefallen oder an den
Folgen von Kriegsdienstbeschädigungen ge-
storbenen Kriegsteilnehmer soll so ausreichend
erfolgen, daß sie gegen wirtschaftliche Not
geschützt sind und in ihrer bisherigen sozialen
Lage erhalten bleiben. Es ist deshalb beab-
sichtigt, nach dem Friedensschluß die Gewäh-
rung von Zusatzrenten für die Hinterbliebenen
von Kriegsteilnehmern auf gesetzlichem Wege
zu regeln. In der Zwischenzeit soll den
Hinterbliebenen nach Möglichkeit durch Ge-
währung einmaliger Zuwendungen geholfen
werden. Zu diesem Zwecke sind dem Kriegs-
ministerium besondere Mittel beim Kapitel
84a des Kriegsjahresetats zur Verfügung ge-
stellt worden.

Die näheren Voraussetzungen und Be-
dingungen, unter denen solche Zuwendungen
an die Hinterbliebenen der Unterklassen be-
willigt werden können, sind aus dem Muster
nebst Erläuterungen, welches Ihnen nächstens
zugehen wird, ersichtlich.

Die Gemeindebehörden werden ersucht,
vorstehendes in geeigneter Weise bekannt zu
machen; auch Hinterbliebenen, bei denen die
Voraussetzungen vorliegen, direkt darauf hin-
zuweisen und die Anträge entgegenzunehmen.

Formulare sind für die einzelnen Fällen
hier anzufordern.

Bad Homburg, den 14. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 22. September 1915

Der Bürgermeister

J. B.: Foucar.

Köppern, den 22. September 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Berschiedene Meldungen.

Berlin. Sämtliche Blätter gedenken
des heutigen Geburtstages Hindenburgs,
mehrere bringen auch sein Bild. Die „Kreuz-
zeitung“ sagt: Feldmarschall von Hinden-
burg der Befreier Ostpreußens und der Ost-
mark, der Ruffenschreck, der Festungszer-
trümmerer, dessen Auge blüht nicht heller,
dessen Herz schlägt nicht höher, wenn es bei
Nennung seines Namens seiner Taten ge-
denkt. Die ostmärkische Bevölkerung, in
deren Mitte er monatelang, darunter mehrere
Wochen in der Residenzstadt Posen, weilte,
kennt noch mehr von ihm, als nur seine
Taten. Er hat auch die Menschen kennen
und verstehen gelernt, daß seine Truppen
ihm so blindlings ergeben sind. In der
„Germania“ heißt es: Was auch wir ihm
zu danken haben, läßt sich nicht knapper und
ausdrucksvoller in den Worten ausdrücken,
wie es der Kaiser tat, der ihm unseres nie
verlöschenden Dankes versicherte. Die „Täg-
liche Rundschau“ schreibt: Einer, der vor
kurzem Hindenburgs Gast war, erzählte er
mit Staunen, — es war ein Sozialdemokrat
— wie der Mann Hindenburg ihm friedlich
schlicht, ja bescheiden angemutet habe. Ist
das wirklich erstaunlich? Die „Post“ führt
aus: Er ist der Mann nach dem Worte
Kreudts, der beten kann, eine Persönlichkeit
von wahrer Religiosität. Wir vertrauen daß
er den endgiltigen Sieg an unsere Fahnen
heften wird. Wir wollen das Wort wahr
machen: Möge der Geist von 1914 uns nie
verloren gehen. Indem wir danach Denken
und Handeln ehren wir den großen Heer-
führer, so wie es dem deutschen Sinne ent-
spricht. Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird
die Frage aufgeworfen, wo das größte Helde-
tum liegen mag, in jenen Jahrzehnten ge-
duldigen Abwartens und eiserner Selbstzucht,
die Hindenburg durchmachte, oder in der
herrlichen Betätigung des einen Lebensjahres,
das nun verfloßen ist. Es sei unnötig, eine
Antwort auf diese Frage zu geben. Hinden-
burg selbst würde sie ablehnen. Er schrieb
vor kurzem, mir ist es gleich was die
Menschen sich von mir für eine Vorstellung
machen, wenn ich nur König und Vaterland
nutzen kann. Gerade in diesen Tagen, wo
unsere Gegner alle Kräfte zusammenrassen,
um ihre verlorene Sache noch zu retten, wo
unsere tapferen Krieger den furchtbarsten
Kampf durchkämpfen, der jemals getobt, soll
sein schlichtes Wesen uns mahnen: Geduld,
Ausharren, Durchhalten.

Berlin. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Feldmarschalls von Hindenburg sandte der westpreussische Provinzialauschuss eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse mit einer Ansicht der Marienburg, wo Hindenburg seinerzeit, wie es in der Adresse heißt, die Befehle zu der großen Umfassungsschlacht bei Tannenberg ausgegeben hatte, an den Feldmarschall.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 1. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier berichtet: An der Front von Irak überraschten unsere vorgeschobenen fliegenden Abteilungen in der Nacht zum 26. September feindliche Streitkräfte, die unter dem Schutze von Kanonenbooten nördlich von Korna an den Ufern des Tigris gelandet worden waren. Sie brachten ihnen schwere Verluste bei. Am nächsten Tage machte unsere Artillerie abends einen Ueberfall. Der Feind antwortete. Die Größe der feindlichen Verluste ist unbekannt. Nichtsdestoweniger beobachteten wir, wie die Engländer eine beträchtliche Menge toter Soldaten und Pferde in den Fluß warfen. Am 27. September ging der Feind am Morgen mit frischen Truppen auf Kanonenbooten herbeigeführten Truppen zur Offensive über, die die erste Abteilung verstärken sollten. Der Kampf war heftig und dauerte bis zum Abend an. Aber diese feindliche Offensive scheiterte vollkommen dank der Ausdauer unserer vorgeschobenen Abteilungen, die drei- bis viermal so starken Streitkräften gegenüber erbitterten Widerstand leisteten. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unser Feuer beschädigt und heruntergeschossen. Außerdem setzten wir 25 feindliche Segelschiffe, die mit Munition und Proviant beladen waren, in Brand und nahmen eine größere Abteilung gefangen, die sich auf einem Schiffe befand. Die Engländer benützten auch auf dieser Front Dumdumgeschosse und betäubende Gase. Auf der kaukasischen Front wurde bei einem Zusammenstoß auf dem rechten Flügel zwischen unseren aufkläreren Kolonnen und einer feindlichen Artillerieabteilung diese gezwungen zu fliehen. Sie ließ einen Unteroffizier und mehrere Soldaten als Gefangene in unseren Händen zurück. An den Dardanellen beschloß der Feind am 29. September bei Anaforta vormittags vergeblich unsere Stellungen mit Artillerie vom Lande und vom Meere aus. Unsere Artillerie antwortete und brachte einen feindlichen Mörser zum Schweigen und zerstörte eine Maschinengewehrstellung. Bei Ari-Burnu Artilleriegefecht mit Unterbrechungen. Bei

Sedd-ül-Bahr brachte der Feind bei unserem rechten Flügel eine Mine zur Entzündung, ohne eine Wirkung zu erzielen.

Berlin. Zu dem abgeschlagenen Durchbruchversuch der Engländer im Ypernbogen berichtet Karl Rosner im „Berliner Lokalanzeiger“: Die von unseren Gegnern an der Westfront angekündigte Offensive richtet sich mit besonderem Nachdruck gegen die Stellungen der 3., 4. und 6. Armee. Bei der vierten Armee, in deren Gebiet ich mich befinde, erfolgten heftige Angriffe an der Küste dicht östlich vom Yserkanal und längs des ganzen Ypernbogens bis zur Eisenbahn, die von Ypern nach Comen führt. Es heißt dann weiter: Die Engländer haben die Freude, daß sie einige der deutschen Grabenstellungen für einige Stunden besetzt halten konnten, mit ungeheueren Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen reichlich teuer bezahlt.

Berlin. Bernhard Kellermann berichtet im „Berliner Tageblatt“ aus Lille vom 29. September: An zwei Punkten des westlichen Flügels, südlich des Kanals von La Bassée tobt die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit. Die ohne jede Rücksicht auf Verluste geführten Angriffe und Anstürme machen den Eindruck eines Verzweiflungskampfes. Soeben empfing mich der Kronprinz von Bayern. Er rühmte die Tapferkeit und Verlässlichkeit seiner Truppen und sprach die bestimmte Zuversicht aus, daß die Schlacht mit einem vollen Siege für uns enden werde. Der Kronprinz sagte: Die Angriffe sind vielleicht die schwersten, kriegerisch die blutigsten des ganzen Stellungskrieges hier im Westen. Bei der Art dieser Kämpfe ist es ja naheliegend, daß der Angreifer vorerst örtliche Erfolge erzielen konnte, indessen sind sie ihm Stück für Stück wieder entziffen worden. Mit einer Bestimmtheit bemerkte er, sie sollen wieder kommen, wenn sie wollen.

Berlin. Der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ in Sofia hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Finanzminister Tontschew. Der Minister sagte, daß Bulgarien eine ausgezeichnete Ernte gehabt habe und da auch unsere finanziellen Verhältnisse aufs beste geregelt sind, können wir auch allen kommenden Ereignissen mit voller Zuversicht entgegensehen. Ja, wir sind sogar in der Lage, fast alle Requisitionen bar zu bezahlen, was wir im ersten Balkankriege nicht tun konnten.

Berlin. Rotterdam meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: In der Londoner Konferenz von Vertretern der englischen

Arbeiterverbände wurde vorgestern folgende Entschloßung angenommen: Auf Grund der von Usquith und Ritchener gemachten Mitteilungen erklärt die Versammlung sich dahin, daß die für die Armee und die Kriegsbedarfsherstellung zur siegreichen Beendigung des Krieges notwendigen Leute durch Anwerbung Freiwilliger gewonnen werden können. Sie verpflichtet sich, die Regierung mit allen Kräften und im ganzen Land bei der Organisation eines neuen Werbefeldzuges zu unterstützen.

London, 1. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der römische Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet, der Bierverband habe sich verpflichtet, Serbien die in dem Bündnisvertrag mit Griechenland festgesetzte Zahl von Streitkräften zu liefern und sie in Saloniki oder anderswo zu landen.

Moskau, 1. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Moskauer Wäcker haben eine Eingabe an den Stadthauptmann gerichtet, wonach, wenn nicht in den allernächsten Tagen für genügende Mehlvorräte, Feuerung und Hefe, Vorsorge getragen werde, die Stadt ohne Brot bleiben würde.

Blissingen, 1. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Dienst der Zeelandlinie von und nach England bleibt vorläufig eingestellt.

Petersburg, 1. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) General Kuropatkin ist zum Chef des Grenadierkorps ernannt.

Ropenhagen, 1. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Seeverhör über die Versenkung des dänischen Schoners „Veset“ ergab, daß der Schoner sich infolge Nebels und Regens trotz mehrfacher Warnung in ein Minenfeld begeben hatte. Zwei Minen explodierten und das Schiff versank. Die Besatzung wurde von einem deutschen Torpedoboot gerettet.

Kotales.

Friedrichsdorf, den 2. Oktober.

Zum Leutnant befördert wurde Charles Becker, Sohn des Maurermeisters B. Becker von hier.

Auszeichnung. Herrn Postsekretär Rouffelet wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

OC. Erntedankfest. In tiefgefühltem, von Herzen kommenden Dank läuten morgen die Glocken zum Erntedankfest von allen Türmen hernieder. Möchten sie in dieser Zeit doppelt laut und eindringlich verkünden, wie unsere Herzen der gütigen Vor-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Im Kriege aber kommt es zu Ihrem Glück hauptsächlich auf den Erfolg an. Na, und der scheint ja wirklich derart gewesen zu sein, daß man Ihnen gratulieren darf. Wenn ich künftig gefragt werden sollte, welchen von den Herren meiner Kompagnie ich am liebsten auf einen besonders schwierigen Posten stellen oder mit einem ausgesucht brenzlischen Auftrage betrauen würde, so wird es wohl bis auf weiteres Ihr Name sein, der mir zuerst einfällt.“

„Heißen Dank, Herr Hauptmann!“ quittierte Leuthold mit strahlender Miene. „Aber wenn es mir gestattet ist, etwas zu bemerken, möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß meine Leute sich ausnahmslos glänzend verhalten haben. Ich glaube, sie würden am liebsten gleich mit dem Bajonett gegen die Kosaken vorgehen.“

„Kann ich mir wohl denken, mein lieber Leuthold,“ lächelte der Hauptmann, dem es sichtlich eine Erleichterung war, nunmehr die dienstlich ernste Miene ablegen zu dürfen. „Preussische Landwehr zu führen, ist eben von jeher ein ganz besonderes Vergnügen gewesen. Die Leute wissen, für was sie kämp-

fen, und man braucht sie nur anzusehen, um gewiß zu sein, daß man mit ihnen einfach alles riskieren darf.“

Da der Kompagnie auf die von den Radfahrern erstattete Meldung hin ein Arzt und das benötigte Sanitätspersonal mitgegeben worden war, konnte man auch den verwundeten Russen sogleich die erste Fürsorge angedeihen lassen. Mit dem schwerverletzten Kosaken-Rittmeister freilich sah es schlimmer aus. Und er tobte in seinen Schmerzen wie ein Besessener. Man konnte nicht viel mehr für ihn tun, als ihm durch eine wohlthätige Morphium-Injektion wenigstens vorübergehend Ruhe und Vergessen zu verschaffen. Nach der Meinung des Arztes würde er den neuen Tag kaum noch anbrechen sehen.

Ehe er in Bewußtlosigkeit fiel, war Leuthold an sein Lager getreten, um ihn zu fragen, ob er irgendeinen Wunsch habe, dessen Erfüllung nach Lage der Dinge möglich sei; aber der Verwundete, der nur mit Anstrengung vorständliche Laute hervorbringen konnte, hatte keine andere Erwiderung gehabt als eine wilde Verwünschung. Es übte auch offenbar nicht die geringste Wirkung auf sein Gemüt, daß die Leute, in deren einzigem Stübchen man ihn gebettet hatte, mit der größten Freundlichkeit um ihn bemüht waren, obwohl der Mann sich unter denen befunden hatte, die er hatte erschießen lassen wollen,

und obwohl die Frau fast an allen Teilen ihres Leibes die Spuren der von den Kosaken erhaltenen Peitschenhiebe trug.

Mit dem Quartiermacher, den man nach dem Herrenhaus von Mallente abgeschickt hatte, kehrte der Rittmeister selbst zurück, um den Kompagniechef zu begrüßen und ihn nebst den Kameraden, die nicht aus Sicherheitsgründen im Dorfe zurückbleiben mußten, noch einmal ausdrücklich zu sich zu Gaste zu bitten. Leuthold hatte im Grunde seines Herzens gehofft, daß er davon ausgenommen bleiben möge. Denn wenn es auch trotz allem Vorausgegangenem ein heißes Glücksgefühl gewesen war, das ihn vorhin in Hertha's Nähe durchströmt hatte, so fürchtete er sich doch davor, ihr noch einmal zu begegnen. Denn jene wenigen Augenblicke waren hinreichend gewesen, ihn zu vergewissern, daß sich in seinen Gefühlen für Hertha nichts geändert hatte, ja, daß seine Liebe zu ihr mitten in den gewaltigen Aufregungen dieser ereignissschweren Tage nur tiefere und festere Wurzeln in seiner Seele geschlagen haben mußte. Und die Umstände, unter denen das allmächtige Schicksal sie wieder auf seinem Lebensweg geführt hatte, umwoben zudem ihre holde Gestalt mit einem ganz eigenen romantischen Schwimmer, der sie noch tausendmal begehrenswerter machte.

Aber er konnte doch über alledem nicht vergeffen, was sie ihm geschrieben, und er

sehung Dank dafür wissen, daß uns gerade jetzt, in diesen Tagen der Prüfung, der sichtbare Beistand des Himmels auch in dieser Hinsicht nicht im Stiche ließ. Denn sowohl bei unseren Bundesgenossen wie auch bei uns zu Lande selbst hat die Ernte aller Nahrungsmittel mit verschwindenden Ausnahmefällen ein Ergebnis gezeitigt, das uns der Sorge für ein weiteres Jahr enthebt. Voll starker, fester Zuversicht können wir für fernere zwölf Monate den schmutzigsten Plänen unserer Gegner wohlgewappnet ins Auge sehen — wir wagen es schon heute, zu probezeien, daß sie es schwerlich nochmals ein ganzes Jahr lang versuchen dürften. Aber wie dem auch sei, und selbst wenn es den Glücksrittern, die zur Zeit mit der Volksgebild unserer Gegner ein gefährliches Spiel treiben, gelingen sollte, dieses noch ein volles Jahr durchzuführen zu können, ohne von der Erbitterung ihres getäuschten Landes weggefegt zu werden — selbst dann wird unser Vaterland im Verein mit seinen Verbündeten dieser Tatsache ruhig in die Augen sehen und die endgültige Abrechnung wird nur umso härter für die Feinde sein. Daß dem aber so ist, das verdanken wir in erster Linie dem Ausfall unserer diesjährigen Ernte. Und selten bisher werden sich deshalb soviel stille Dankgebete aus heißem Herzen heraus in das feierliche Geläut der Glocken verflechten, als gerade zum Erntedankfest dieses Jahres.

OC. Vom Oktober. Mit dem Oktober zieht der erste reine Herbstmonat ins Land, der uns durch seine rauhen Stürme daran erinnert, daß es dem Jahresende entgegengeht. Die Sonne tritt in diesem Monat in das Zeichen des Skorpions — merkwürdigerweise schiebt sie aber trotzdem nicht mehr, sondern mutet selbst in den Mittagsstunden schon recht matt und flau an. Denn im Oktober fängt es an, mit Riesenschritten bergab zu gehen, was die Wärme anbetrifft. Eine Durchschnittstemperatur von 9—10 Grad Celsius ist die gewöhnliche, und man beneidet unsere treuen türkischen Waffenbrüder in Kleinasien, bei denen jetzt 18—20 Grad Wärme, also richtiges Maienwetter herrscht. Nun, auch bei uns in Deutschland läßt sich jedoch der Oktober aushalten, fragt nur unsere Süddeutschen, namentlich unsere tapferen Bayern. Dort rüstet man jetzt in München fürs Oktoberfest, auf der Theresienwiese, und mancher brave Bayer, draußen an der Front, wird seinen Aerger darüber, in diesem Jahre nicht dabei sein zu können, doppelt an dem französischen, englischen und russischen Gegner auslassen — — In den

Weingebenden bringen die ersten Oktobertage die Weinernte. Wenn wir die Nachrichten aus allen weinbauenden Gebieten unseres Vaterlandes gegeneinander abwägen, so scheint das Gesamtergebnis ein sehr befriedigendes zu sein. Für den Landwirt bringt der Oktober noch die letzte Kartoffel- und Kohlernte. Dann ist's mit der Arbeit draußen auf dem Felde wieder für ein paar Monate vorbei. Allerdings wird trotzdem nicht gefeiert; in den langen Winterabenden, die nun folgen, bietet sich genug Gelegenheit zu häuslicher Arbeit: Samen verlesen, Getreide und Hülsenfrüchte ausdreschen, Werkzeuge wieder in stand setzen und was dergl. Beschäftigungen für die Wintermonate sind.

op Offene Brieffsendungen nach der Türkei. Von jetzt ab können nach der Türkei allgemein auch offene Brieffsendungen in türkischer Sprache zur Postbeförderung aufgeliefert werden.

Feldpostsendungen verbrannt. Die Räumlichkeiten, in denen die Feldpostanstalt der 3. Landwehrdivision untergebracht war, sind kürzlich v. einer Feuerbrunst heimgesucht worden. Während es gelungen ist, die Geld- und Wertsachen sowie die zur Absendung eingelieferte Post zu bergen, sind 51 Beutel mit angekommener Post leider verbrannt.

OC. Herbststimmung. Sonst in anderen Jahren brachte uns der Herbst in allen Zeitungen und Zuschriften die üblichen Gedichte und Abhandlungen, die, aus einer wehmütigen Erinnerung heraus geschrieben waren und der verflossenen Sommerschönheit nachtrauerten. Und wenn man alle diese traurigen Ergüsse las, mußte man allmählich wirklich zu der Ueberzeugung gelangen, daß der bevorstehende Herbst und Winter die traurigsten und trübsten Stunden bringen würde. — Auch von dieser verträumten Trübseligkeit scheinen wir jetzt geheilt zu sein. Der harte, erbarmungslose Krieg, der in seinem Verlaufe schon so manche weichherzige Stimmungsduselei in uns vernichtet hat, hat auch in dieser Hinsicht reinigend gewirkt. Heute, wo das Vaterland Männer und nur Männer braucht, wo selbst unsere Frauen freudig zupacken, wenn es gilt, schwerste Mannesarbeit zu verrichten, heute ist für solche Stimmung kein Raum mehr in unserer Brust. Wir sind Wirklichkeitsmenschen geworden, Kraftnaturen, die den Wert jeder Stunde und Minute zu ermessen vermögen und sich in der Riesenlast von zu bewältigender Arbeit durch keine Sentimentalitäten stören lassen. Heute wissen wir, die langen Herbst- und Winterabende sind die willkommensten

Stunden für rastlose, tätige Arbeit. Arbeit für unsere Lieben draußen, die in ungeschwächtem Mute den Feind fern von unseren Grenzen halten und Entbehrungen und Leiden gering achten, der geliebten Heimat wegen. Arbeit auch für die Heimat selbst, damit sie in den kommenden Monaten allen Anforderungen gerecht werden kann, die das deutsche Volk, diese große, geeinte Familie, an sie stellen wird. Solche Ziele lassen zu Träumereien keine Zeit. Ist einmal der Friede wieder da und auf lange Jahre hinaus gesichert, dann ist es für sentimentale Stimmungsmache immer noch früh genug — wenn wir sie bis dahin nicht für immer verlernt haben sollten. Und das wäre kein Schaden für ein so kraftvolles Volk wie das unsrige!

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 3. Oktober 1915. (Erntedankfest.)
9 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.
12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagsschule
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.
Mittwoch 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Donnerstag-Abend 7¹/₂ Uhr Jugendverein.
Dienstag und Freitag abend 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).
Sonntag, den 3. Oktober 1915.
9¹/₂ Uhr Predigt.
Predigtamtskandidat E. Müller.
Mittags 12 Uhr: Sonntagsschule
abends 8¹/₂ Uhr: Predigt.
Predigtamtskandidat E. Müller.
Dienstag abend 8¹/₂ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.
Herz Jesu Kapelle.
Sonntag, den 3. Oktober 1915.
9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Röppern.
18. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Oktober.
Erntedankfest.
9¹/₂ Uhr Gottesdienst.
Darauf Beichte und hl. Abendmahlsfeier.
Donnerstag, den 7. Oktober.
8¹/₂ Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Seuberg.
Sonntag, den 3. Oktober. (Erntedankfest.)
9¹/₂ Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pfarrer Chun).
2 Uhr: Gottesdienst. (Herr Pfarrer Chun).
Beichte: Sonntag 9¹/₂ Uhr im Pfarrhause.

konnte nicht vergessen, auf welche Art sie sich ihm entzogen hatte. Hier war eine Schranke aufgerichtet, die sie für immer von ihm trennte, und jedes erneute Zusammensein konnte nur alte Wunden aufreißen und neue Wunden schlagen, für die es kein Heilmittel gab.

Doch seine Hoffnung erwies sich als eitel. Als die Leute untergebracht, die Wachen aufgestellt und der Dienst für die Nacht geregelt war, schritt mit einigen bevorzugten Kameraden dem Herrenhause von Mallente zu, und dann saß er in dem einfach behaglichen, traulich erhellten Speisezimmer am gastlich bereiteten Tische dem geliebten Mädchen gegenüber, wie wenn sie einander in Wahrheit nie etwas anderes gewesen wären als gute Bekannte und Kameraden.

Es war ihm wie ein Traum. Noch vor wenigen Stunden würde er die Vorstellung einer solchen Möglichkeit als die tollste Phantasie belächelt haben. Und trotz seiner wachen Sinne fiel es ihm mitunter schwer, dies alles für volle Wirklichkeit zu nehmen.

Im innersten Herzen war er erstaunt über die Unbefangenheit, die Gertha ihm gegenüber zu bewahren vermochte. Wenn sie auch meist durch die Unterhaltung mit dem Hauptmann, ihrem galanten Tischnachbar, in Anspruch genommen war, so fand sie doch oft genug Gelegenheit, sich auch an ihn zu wenden, und dann war niemals etwas von

Verlegenheit in ihrer Stimme oder in ihren Worten zu spüren. Sie plauderte von ihren gemeinsamen Münchener Erinnerungen, und sie brachte es sogar fertig, jenes letzten Ausfluges an den oberbayrischen See Erwähnung zu tun, der durch die Schreckenskunde aus Serajewo einen so betrüblichen Abschluß gefunden hatte. Der Rittmeister hörte offenbar seine Tochter nicht allzu gerne von ihrem Münchener Aufenthalt sprechen, und wenn sie sich nach seiner Meinung zu sehr in diese Reminiszenzen zu vertiefen begann, kam er regelmäßig mit einer Bemerkung dazwischen, die dem Gespräch eine andere Wendung geben sollte. Aber es hätte dessen meist kaum bedurft. Denn Erich Leuthold fand trotz aller Bemühungen den rechten Ton nicht, um auf Gerthas Absichten einzugehen. Für ihn bedeuteten die Münchener Erlebnisse denn doch zuviel, und er litt sehr unter dem Anblick des herrlichen Mädchens, das ihm auf immer verloren war, als daß er das alles jetzt wie etwas nie Geschehenes hätte behandeln können. Seine Antworten waren kurz und gequält, und gegen seinen Willen mochte wohl hier und da sogar etwas wie Bitterkeit aus ihnen klingen. Die in lebhafter Unterhaltung begriffenen Tischgenossen bemerkten das wohl nicht — mit einer einzigen Ausnahme vielleicht. Und wenn ihm der Sinn danach gestanden hätte, sich um Helga von

Raven zu kümmern, so würde Leuthold möglicherweise bemerkt haben, daß er für sie seit dem Augenblick, wo sie von seiner alten Bekanntschaft mit ihrer Schwester gehört hatte, ein Gegenstand ganz besonderen Interesses geworden war. Sie, die vielleicht die Stillste und Schweigsamste an der kleinen Tafel war, ließ ihre Blicke merkwürdig oft zwischen ihm und Gertha hin und her gehen, und namentlich dann, wenn er gezwungen war, auf irgendeine an ihn gerichtete Bemerkung Gerthas zu antworten, hingen ihre Augen unverwandt an seinen Zügen.

Doch er nahm es nicht wahr. All sein Denken gipfelte in dem sehnlichen Wunsche, daß dies Martyrium erst sein Ende erreicht haben möchte, und ein tiefer Atemzug der Erleichterung hob seine Brust, als endlich das Zeichen zur Aufhebung der Tafel erfolgte. Die Herren leisteten der Anforderung des Hausherrn, im anstoßenden Zimmer noch eine Zigarre zu rauchen, Folge, während die jungen Damen sich zurückzogen.

Der Hauptmann, der erst hier erfahren hatte, wie bedenklich die durch Leutholds Eingreifen gerettete Situation gewesen war, hatte jetzt noch wärmere Worte der Anerkennung für den jungen Offizier als vorhin.

(Fortsetzung folgt.)

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren sage ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau, wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesichtiges, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.**

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels **PERSIL** als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF. auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Aufruf.

Der Winter rückt heran und die Kriegsfürsorge steht jetzt wieder vor großen Aufgaben. Es müssen Kohlen und Kartoffeln beschafft werden. Es soll aber auch ein größerer Posten Wolle gekauft werden, um für unsere draußen im Felde stehenden Truppen warme Winterfachen anzufertigen. Die Kasse der Kriegsfürsorge ist nahezu leer. Wir sind deshalb gezwungen, an unsere Mitbürger mit der Bitte heranzutreten, uns weitere **reichliche Beiträge** überweisen zu wollen. Unsere Truppen draußen müssen, das ist Pflicht, erhalten, was die Heimat zu bieten vermag. Es muß aber auch für die Angehörigen unserer im Felde stehenden Truppen nach Kräften gesorgt werden und wir hoffen, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir uns an die oft bewährte Opferwilligkeit unserer Mitbürger wenden. Wir wollen nicht nachlassen in der Fürsorge für unsere Mitbürger und damit auch in der Fürsorge für das Vaterland.

Beiträge werden von dem Gemeinberechner entgegengenommen.

Die Kriegsfürsorgekommission.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,348 | 8,344 | 9,612 | 11,496 | 14,190 | 18,190

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Sie staunen

über den **dauernden Hochglanz**
aller mit dem flüssigen Putzextrakt
Saalburgla geputzten Metalle.
Überall erhältlich.

Versuchspackung 10 Pfg.

Bier & Henning, Chem. techn. Produkte, Bad Homburg 7Höhe.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Fremde zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, sieht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warnherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depotkassa G.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.

(Folgen Namen.)

Schützt
die Feldgrauen
durch
die seit 25 Jahren bestbewährten
Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“.
Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Nasarrh, schmerzenden Hals,
Reuchhusten sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten
verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Appetitregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
C. Privat, Gebr. Voh, Haupt-
straße 37, Friedrichsdorf.

Starke Feldpost-
Versand-
Schachteln

fertigt in allen Grössen
— auch für Wiederverkäufer —

F. A. Désor,
Friedrichsdorf.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.

Altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhardt, Homburg-Kirchdorf
Kirchgasse 45.